



Lebensregion
Biosphärenpark
Wienerwald

Vielfältige Natur in Heiligenkreuz

Kurzfassung



MIT UNTERSTÜTZUNG VON NIEDERÖSTERREICH UND WIEN UND EUROPÄISCHER UNION



LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald	3
2.	Vielfältige Natur in der Gemeinde Heiligenkreuz.....	4
2.1	Zahlen und Fakten	4
2.2	Landschaftliche Beschreibung	5
2.3	Wald	6
2.4	Offenland.....	9
2.5	Gewässer	18
2.6	Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde	23

Bearbeitung:

Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH

Norbertinumstraße 9 • 3013 Tullnerbach

Telefon: +43 2233 54187

Email: office@bpww.at

<https://www.bpww.at>

Redaktion:

Mag. Johanna Scheiblhofer

Wolfgang Schranz

Stand: Mai 2022, Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Alle Angaben dienen ausschließlich der Information. Wir übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität dieser Angaben.

Es handelt sich um die Kurzfassung eines sehr umfangreichen und ausführlichen Gemeindeberichtes über die Ergebnisse der Offenlanderhebung und der hydromorphologischen Gewässerkartierung.

Titelbild: Stark gefährdeter Lungen-Enzian auf einer Feuchtwiese in Siegenfeld (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

1. Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald

Aufgrund seiner einzigartigen Vielfalt an Natur- und Kulturlandschaften erhielt der Wienerwald im Jahr 2005 die besondere Auszeichnung eines UNESCO-Biosphärenparks. 16 Naturschutzgebiete und 4 Naturparke befinden sich im Biosphärenpark Wienerwald. Er umfasst eine Fläche von 105.000 Hektar in 51 niederösterreichischen Gemeinden und sieben Wiener Gemeindebezirken. Rund 855.000 Menschen sind in dieser lebenswerten Region zu Hause.

Die Länder Niederösterreich und Wien gestalten gemeinsam mit lokalen Partnern und Akteuren eine Modellregion der nachhaltigen Entwicklung, in der Mensch und Natur gleichermaßen voneinander profitieren können. Biologische Vielfalt, wirtschaftliche und soziale Entwicklung sowie der Erhalt kultureller Werte sollen miteinander im Einklang stehen, damit der Wienerwald auch für kommende Generationen so lebenswert bleibt.

Wälder, Wiesen, Weiden, Äcker und Weingärten – die landschaftliche Vielfalt im Wienerwald ist Grundlage für die bemerkenswert hohe Anzahl an unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten. 33 verschiedene Wald- und 23 verschiedene Grünlandtypen gibt es hier. Sie sind Lebensraum für über 2.000 Pflanzenarten und ca. 150 Brutvogelarten. Der Schutz natürlicher Lebensräume ist ebenso wichtig wie der Erhalt der vom Menschen gestalteten und wertvollen Kulturlandschaft, um die Vielfalt und das ökologische Gleichgewicht in der Region für die Zukunft zu sichern.

Ein Biosphärenpark ermöglicht eine mosaikartige Zonierung in Kern-, Pflege- und Entwicklungszone.

Kernzonen sind Gebiete, die dem langfristigen Schutz von Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten möglichst ohne Einfluss des Menschen dienen, und die eine ausreichende Größe und Qualität zur Erfüllung der Schutzziele aufweisen. Bei den Kernzonen im Wienerwald handelt es sich um gekennzeichnete und streng geschützte Waldgebiete. Hier steht die Schutzfunktion im Vordergrund; die forstliche Nutzung ist eingestellt. Abgestorbene Bäume verbleiben als Totholz im Wald und bilden so einen wichtigen Lebensraum für Käfer, Pilze und andere Lebewesen. Das Betreten der Kernzonen, die als Naturschutzgebiete verordnet sind, ist nur auf den gekennzeichneten Wegen erlaubt. Die 37 Kernzonen nehmen etwa 5% der Biosphärenparkfläche ein.

Pflegezonen sind zum größten Teil besonders erhaltens- und schützenswerte Offenlandbereiche in der Kulturlandschaft, wie Wiesen, Weiden oder Weingärten, aber auch die Gewässer. Gezielte Maßnahmen sollen zu einer weiteren Verbesserung dieser Lebensräume führen. Sie sollen zu einem geringen Teil auch die Kernzonen vor Beeinträchtigungen abschirmen. Pflegezonen sind auf rund 31% der Biosphärenparkfläche zu finden. Es handelt sich vorwiegend um Offenlandlebensräume. Eine Ausnahme bildet der Lainzer Tiergarten in Wien.

Die Entwicklungszone ist Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung. In ihr sind Vorgehensweisen zu ökologisch, ökonomisch und sozio-kulturell nachhaltiger Entwicklung und schonender Nutzung natürlicher Ressourcen auf regionaler Ebene zu entwickeln und umzusetzen. Dazu zählen ein umwelt- und sozialverträglicher Tourismus sowie die Erzeugung und Vermarktung umweltfreundlicher Produkte. Die Entwicklungszone im Biosphärenpark Wienerwald nimmt 64% der Gesamtfläche ein und umfasst all jene Gebiete, die nicht als Kern- oder Pflegezone ausgewiesen sind: Siedlungen, Industriegebiete, viele landwirtschaftliche Flächen und Wirtschaftswald.

2. Vielfältige Natur in der Gemeinde Heiligenkreuz

2.1 Zahlen und Fakten

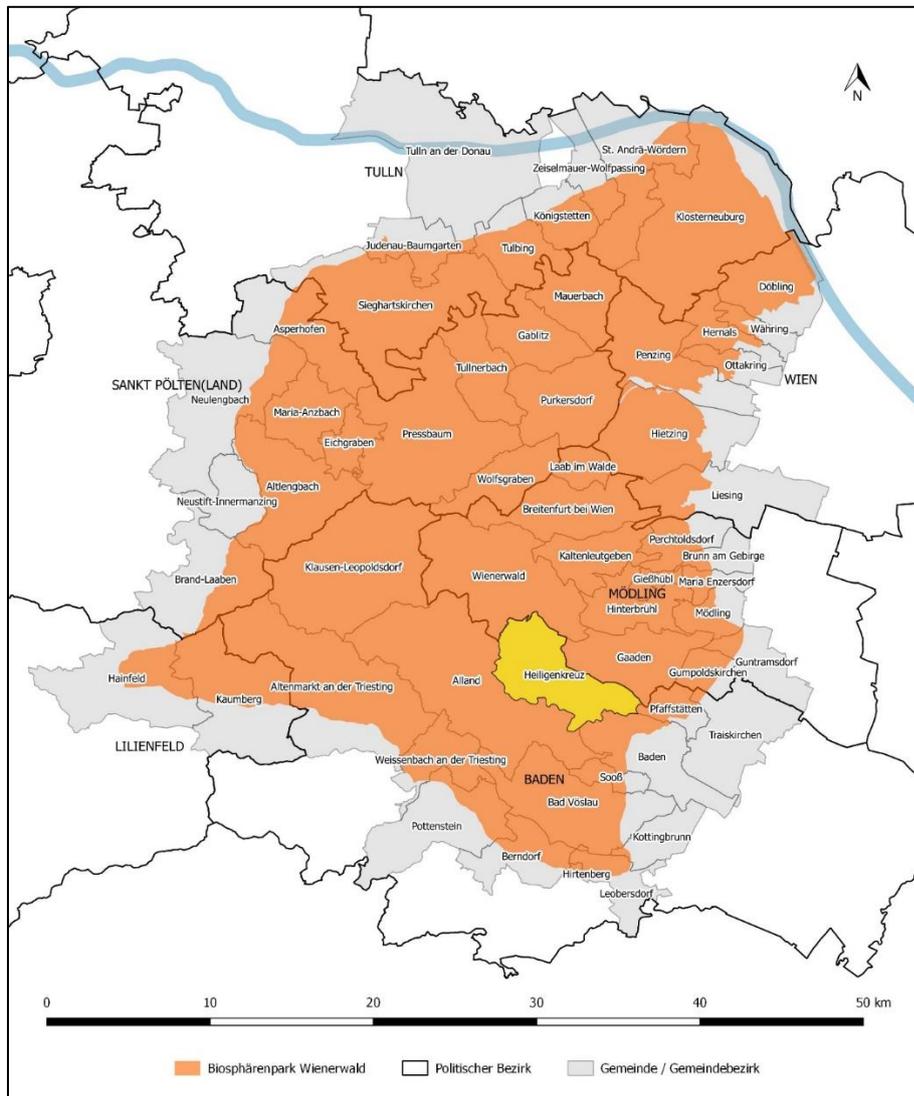


Abbildung 1: Lage der Gemeinde Heiligenkreuz im Biosphärenpark Wienerwald

Bezirk	Baden	Gemeindewappen
Gemeinde	Heiligenkreuz	
Katastralgemeinden	Heiligenkreuz Siegenfeld	
Einwohner (Stand 01/2021)	1.532	
Seehöhe des Hauptortes	312 m ü.A.	
Flächengröße (Anteil im BPWW)	2.972 ha (100%)	
Verordnete Kernzone BPWW	215 ha	
Verordnete Pflegezone BPWW	541 ha	
Schutzgebiete (Anteil an Gemeinde)	Natura 2000-Gebiet „Wienerwald-Thermenregion“ (100%) Naturschutzgebiet „Hoher Lindkogel-Helenental“ (7%) Landschaftsschutzgebiet „Wienerwald“ (100%) 3 Naturdenkmäler	
Spitzenflächen	23 Flächen mit gesamt 28 ha	
Handlungsempfehlungsflächen	9 Flächen mit gesamt 6 ha	

Tabelle 1: Zahlen und Fakten zur Gemeinde Heiligenkreuz

2.2 Landschaftliche Beschreibung

Heiligenkreuz liegt im Süden des Biosphärenpark Wienerwald und im Natura 2000-Gebiet Wienerwald-Thermenregion. Die besondere geographische Lage trägt zur außergewöhnlichen Vielfalt der Gemeinde bei. So erstreckt sich das Gemeindegebiet vom Sattelbachtal über Siegenfeld im kühler und feuchter geprägten Wienerwald bis an die Abhänge von Kleespitz und Burgstall, die ins tief eingeschnittene Helenental abfallen und in die wärmegeprägte Thermenlinie übergehen. Die Berg- und Hügellandschaften werden von den Talsystemen von Sattelbach, Dornbach, Rosentalbach und Purbach durchzogen. Entlang der Gemeindegrenze zu Alland und Baden verläuft die Schwechat.

Flächennutzung	Fläche in ha	Anteil in %
Wald	2.252	76%
Offenland	538	18%
Bauland/Siedlung	182	6%
	2.972	100%

Tabelle 2: Flächennutzungstypen in der Gemeinde Heiligenkreuz

76% der Gemeinde Heiligenkreuz, nämlich 2.252 Hektar, sind **Wald**. Laub-Mischwälder mit Buche sind die vorherrschenden Waldtypen (mit Aufforstungen von Fichte und Rot-Föhre). Auf flachgründigen sonnigen Dolomitsteilhängen wachsen Schwarz-Föhren.

Das **Offenland** in der Gemeinde Heiligenkreuz, welches durch viele Senken- und Muldenbereiche und mehr oder weniger großen Rodungsinseln charakterisiert wird, nimmt eine Fläche von 538 Hektar und somit 18% des Gemeindegebietes ein. Ausgedehnte Wiesen und Ackerflächen liegen entlang der Bachtäler (Schwechat, Sattelbach, u.a.), die teilweise durch Mäandrieren eine breite Talsohle geschaffen haben. Während Heiligenkreuz selbst von einigen größeren Äckern und einzelnen Glatthaferwiesen vor allem beim Ortsteil Priefamtann umgeben ist, liegen Preinsfeld und Siegenfeld inmitten einer reich mit Landschaftselementen ausgestatteten Wiesenlandschaft.

6% der Fläche (182 Hektar) entfallen auf **Bauland und Siedlung**. Die großteils intakte Kulturlandschaft zeigt eine Konzentration der Siedlungen an wenigen Orten und einer außerhalb der Ortschaften geringen Landschaftszersiedelung.

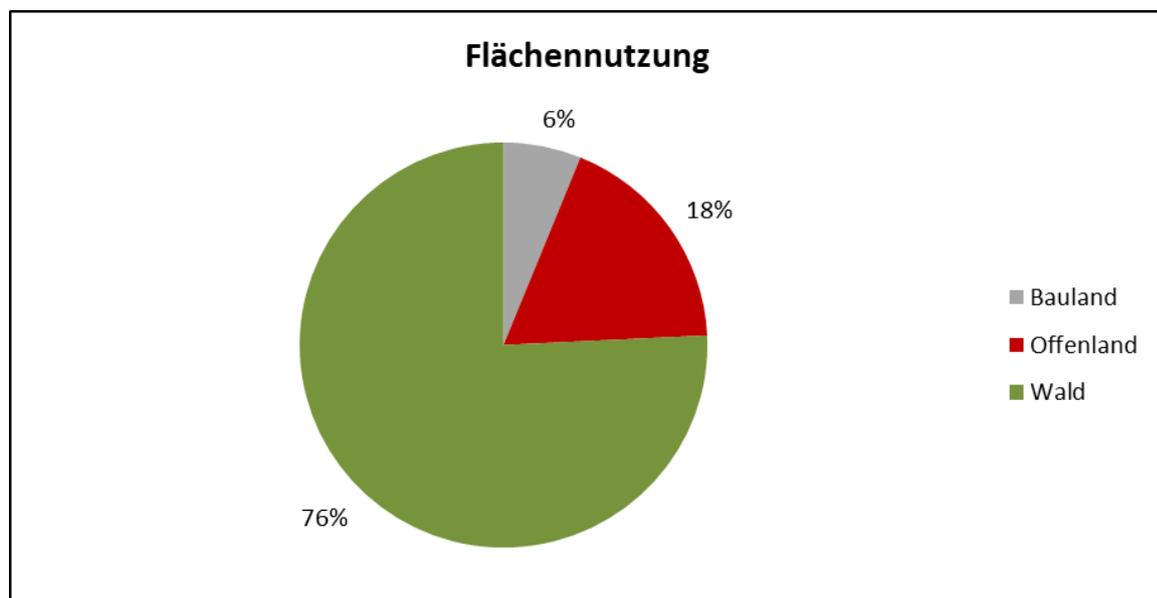


Abbildung 2: Prozentuale Verteilung der Flächennutzung in der Gemeinde Heiligenkreuz

2.3 Wald

Die Hügel mit Flurhöhen bis zu 500 m werden von laubholzdominierten Wäldern mit beigemischten Schwarz-Föhren eingenommen. 76% der Gemeinde Heiligenkreuz, über 2.200 Hektar, sind Wald. Es handelt sich um großflächige, geschlossene Waldkomplexe in montan getönten Bereichen des Karbonat-Wienerwaldes, die durch ein vielfältiges Standortmosaik gekennzeichnet sind. Sehr große zusammenhängende Buchenwälder dominieren im Gebiet. Zu den Buchenbeständen gesellen sich auch bedeutendere Anteile von Hainbuche und Eiche. Der relativ hohe Fichtenanteil ist durch die forstliche Nutzung entstanden, ebenso wie die Anpflanzung von anderen Nadelgehölzen (Lärche, Kiefer, Douglasie). Auf besonders flachgründigen und trockenen Standorten, etwa an den Abhängen ins Helenental, wachsen Eichen, Hainbuchen und Schwarz-Föhren. Auch der Anteil der Tanne ist besonders hoch.

In den **Bingelkraut-Buchenwäldern** auf Karbonatgestein findet man Zyklopen (*Cyclamen purpurascens*), Neunblatt-Zahnwurz (*Dentaria enneaphyllos*), Türkenbund-Lilie (*Lilium martagon*), Waldgerste (*Hordelymus europaeus*) und das unscheinbare, aber sehr häufige Wald-Bingelkraut (*Mercurialis perennis*). Zur charakteristischen Artengarnitur dieser Buchenwälder zählen auch Echt-Seidelbast (*Daphne mezereum*) und Lorbeer-Seidelbast (*Daphne laureola*), eines der wenigen immergrünen Holzgewächse der heimischen Flora. Die meisten dieser Arten können auch in den nährstoffreichen Buchenwäldern der Flyschzone gefunden werden (die ja keineswegs frei von Karbonat ist). Eine besonders auffällige Art des Karbonat-Wienerwaldes ist der Schwarz-Germer (*Veratrum nigrum*) mit seinen großen Blattrosetten, an denen sich im Hochsommer die über einen Meter hohen Blütenstände mit zahlreichen schwarzvioletten Blüten herauschieben.

An warmen, trockenen Südhängen wächst die Buche nicht mehr optimal und wird von anderen Baumarten wie der Mehlbeere (*Sorbus aria*) begleitet. Dieser trockene **Zyklamen-Buchenwald** über Karbonatgestein kann an felsigen Dolomithängen allmählich zum Schwarz-Föhrenwald überleiten. Die Böden sind hier deutlich nährstoffärmer und trockener als auf Flyschgestein, die Buchenbestände daher lückiger und lichter und können bis zur Hälfte des Baumanteils mit Schwarz-Föhre gemischt sein. Oft ist am Boden ein frischgrüner Teppich aus Weiß-Segge (*Carex alba*) mit Immenblatt (*Melittis melisso-phyllum*) und Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) ausgebildet. Da in diesem Waldtyp zahlreiche heimische Orchideen, wie Breitblatt-, Schwertblatt- und Rot-Waldvöglein (*Cephalanthera damasonium*, *C. longifolia*, *C. rubra*), vorkommen, wird er auch „Orchideen-Buchenwald“ genannt.

In der kollinen Stufe finden sich wärmeliebende **Trauben-Eichen-Hainbuchenwälder**, im pannonischen Raum zum Teil mit Zerr-Eiche. Der Eichen-Hainbuchenwald wächst auf tonreichen, nicht zu trockenen Böden. Durch die guten Bedingungen können Eichen Jahrhunderte alt werden. Trotz der mächtigen Bäume kommt in den Eichenwäldern mehr Licht zum Boden, da die Eichen spät austreiben und das Blätterdach weniger dicht ist, als in Buchenwäldern. Die Baumschicht wird von Hainbuche und Eichen-Arten dominiert, da die Standortbedingungen für Buchenwälder ungünstig sind. Die Bestände sind in ihrer Struktur stark von Nutzungen bestimmt. So werden bzw. wurden diese Wälder forstwirtschaftlich häufig als Nieder- oder Mittelwald genutzt. Durch diese Bewirtschaftungsformen sind die Wälder reich strukturiert und ermöglichen eine große Artenvielfalt. In Kuppenlagen sowie auf oftmals seichtgründigen nach Süden geneigten Standorten kommen Eichen-Reinbestände vor.

In Kuppenlage am Kleespitz und am Burgstall wachsen kleinflächige **Flaum-Eichenbuschwälder**. Die sogenannten Blutstorchschnabel-Flaum-Eichenwälder sind meist niederwüchsig, licht und EU-weit geschützt. Die kleinen, knorrigen Bäume lassen genügend Licht und Wärme zum Boden. Im Unterwuchs wächst daher eine bunte, artenreiche Vegetation mit pannonischen Trocken- und Halbtrockenrasen und Arten wärmeliebender Säume, wie Rispen-Graslinie (*Anthericum ramosum*), Hirschwurz (*Peucedanum cervaria*), Erd-Segge (*Carex humilis*), Echt-Dost (*Origanum vulgare*), Schwert- und Christusaugen-Alant (*Inula ensifolia*, *I. oculus-christi*), Blut-Storchschnabel (*Geranium sanguineum*) und Berg-Aster (*Aster amellus*). Wärme und Blütenreichtum sind Lebensgrundlage der artenreichen Tierwelt mit zahlreichen Insekten und Reptilien wie Smaragdeidechse.

Ahorn-Lindenwälder kommen auf trockeneren, kalkreichen Schutthängen vor. Die Baumschicht ist sehr artenreich, meist dominiert die Sommer-Linde. Daneben können auch Esche, Spitz-Ahorn, Mehlbeere und Trauben-Eiche vorkommen. In der Strauchschicht wachsen unter anderem Liguster, Filz-Schneeball, Hasel, Pimpernuss und Schwarz-Holunder. Die Bodenvegetation besteht aus Wärme-, Karbonat- und Trockenheitszeigern. Meist dominiert das Wald-Bingelkraut (*Mercurialis perennis*). Daneben kommen Schwarz-Germer (*Veratrum nigrum*), Echt-Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hirundinaria*), Leberblümchen (*Hepatica nobilis*), Strauß-Wucherblume (*Tanacetum corymbosum*), Weiß-Segge (*Carex alba*) und Einblüten-Perlgras (*Melica uniflora*) vor. In der Kernzone Helenental nehmen Ahorn-Lindenwälder große Flächen ein.

Ahorn-Eschen-Edellaubwälder wachsen unter anderem entlang der Fließgewässer der Gemeinde. Diese Blaustern-Eschenwälder besiedeln Gräben und windabgewandte Lagen in Gipfelnähe, wo sich im Windschatten Schnee, Laubstreu und Nährstoffe ansammeln. Diese standörtliche Begebenheit ermöglicht im Frühling einen ausgeprägten, an Auwälder erinnernden Geophytenaspekt, u.a. mit Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*), Wien-Blaustern (*Scilla vindobonensis*), Südost-Aronstab (*Arum cylindraceum*) und Bär-Lauch (*Allium ursinum*).



Abbildung 3: Bär-Lauchblüte in der Kernzone Helenental (Foto: BPWW/A. Lammerhuber)

Schwarz-Föhrenwälder als Dauergesellschaften treten nur sehr kleinflächig auf flachgründigen sonnigen Dolomitsteilhängen submontan auf. Auf Laubwaldstandorten wurden Schwarz-Föhrenbestände aufgeforstet. In Blaugras-Schwarz-Föhrenwäldern dominiert im Unterwuchs ein Grasteppich aus Kalk-Blaugras (*Sesleria caerulea*). Charakteristisch sind außerdem Buchs-Kreuzblume (*Polygala chamaebuxus*), Herz-Kugelblume (*Globularia cordifolia*), Sichel-Hasenohr (*Bupleurum falcatum*), Berg-Gamander (*Teucrium montanum*), Rundkopf-Teufelskralle (*Phyteuma orbiculare*) und Erd-Segge (*Carex humilis*). Nur wenige Sträucher und Bäume, wie Felsenbirne, Berberitze und Mehlbeere, kommen in Schwarz-Föhrenwäldern vor.



Abbildung 4: Auf den steilen Felswänden im Helenental wachsen Laubmischwälder mit Schwarz-Föhren (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

112 Hektar in den Waldgebieten sind Kernzone, in der keine forstliche Bewirtschaftung stattfindet. Die Kernzone **Helenental** liegt zur Gänze im Gemeindegebiet. Sie wird von wärmebetonten Laubwaldbeständen dominiert und zeichnet sich durch eine hohe Naturnähe aus. Es zeigt sich ein kleinflächiges Standortmosaik aus Kalkbuchen-, Lindenhangeschutt-, Flaum-Eichen- und Schwarz-Föhrenwäldern. Bemerkenswert ist das Vorkommen des in Österreich gefährdeten Rosskümmels (*Laser trilobium*).

Den Kernzonen kommt eine besonders hohe Bedeutung für den Vogelschutz im Wald zu. Besonders die höhlenbrütenden Vogelarten profitieren von einer Außernutzungstellung und einem höheren Altholz- und Totholzanteil. Es konnten in den Wäldern der Gemeinde zahlreiche Reviere von Weißrückenspecht, Schwarzspecht und Hohлтаube gefunden werden.

2.4 Offenland

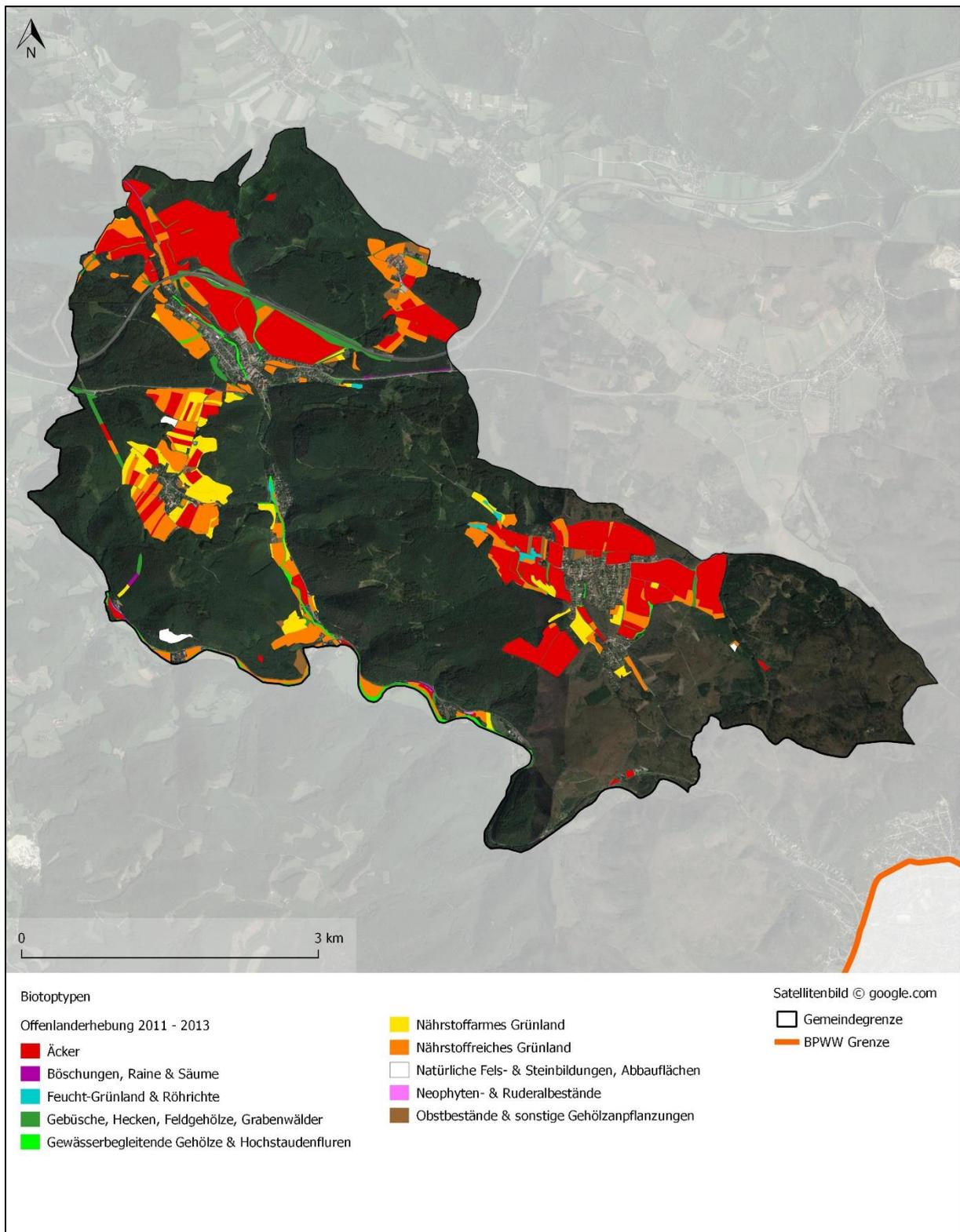


Abbildung 5: Lage der Offenlandflächen mit ihrer Biotoptypen-Zuordnung (vereinfacht) in der Gemeinde Heiligenkreuz

Die offene Kulturlandschaft ist in der Gemeinde Heiligenkreuz auf die langgestreckten Beckenlandschaften der Fließgewässer, v.a. Sattelbach und Rosentalbach, konzentriert. Die Grünlandinseln im geschlossenen Waldgebiet sind eher kleinflächig. Das Offenland, das insgesamt 538 Hektar einnimmt, wird von **Äckern** dominiert. In der breiteren Tallandschaft von Heiligenkreuz und Siegenfeld sowie Füllenbergl sind größere Teilbereiche recht intensiv ackerbaulich genutzt (über 200 Hektar). Der Ackeranteil ist im Vergleich zu anderen Wienerwaldgemeinden hoch. Ebenfalls als Biototypen der Agrarlandschaft angesprochen werden können **Feldfutter/Einsaatwiesen/junge Ackerbrachen/Wildäcker** (45 Hektar) und **Ackerbrachen** (insgesamt 6 Hektar). Die Flächengrößen dieser agrarischen Biotypen sind nicht statisch, da häufig ein Wechsel von Acker zu Ackerbrachen und Umbruch bzw. Neuansaat stattfindet.

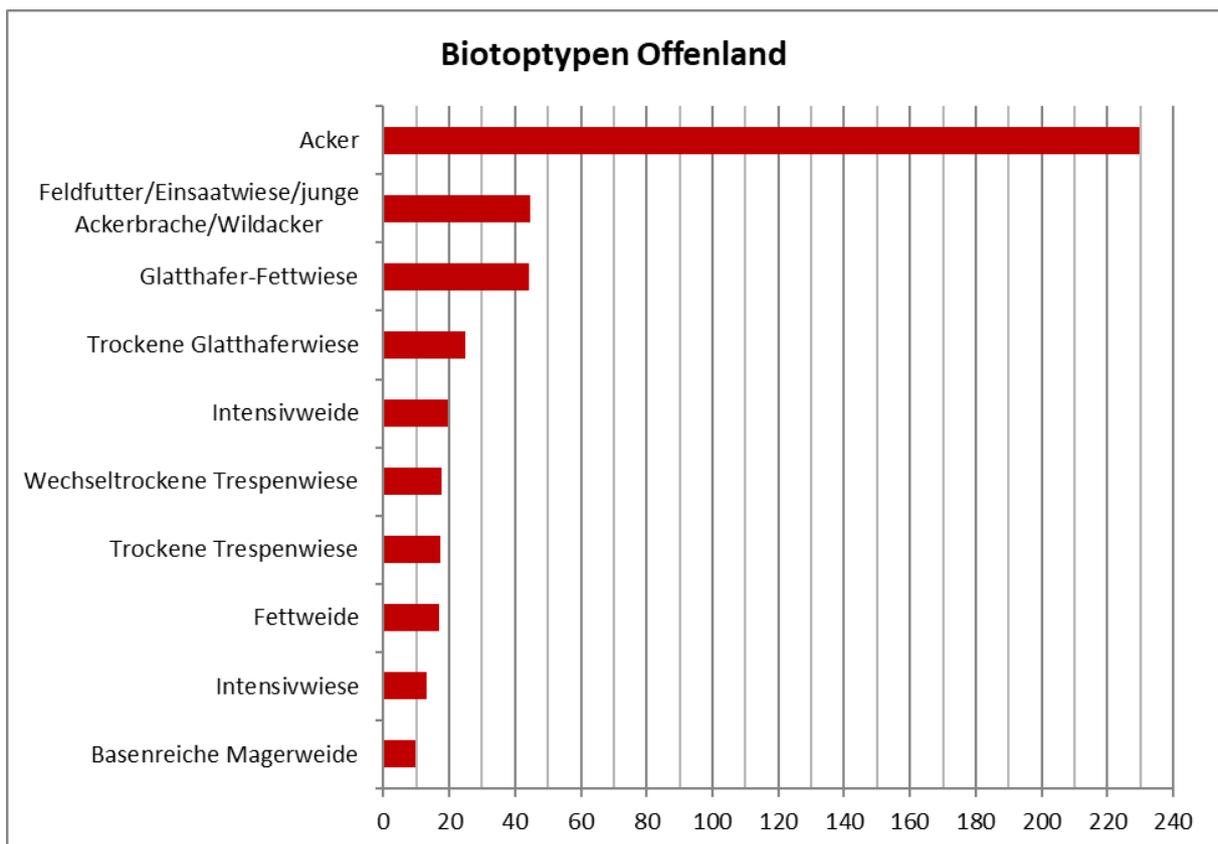


Abbildung 6: Die häufigsten Offenland-Biotypen gereiht nach ihrer Flächengröße (in Hektar)

Auf mittelgründigen Böden finden sich die meisten **Wiesen**, da hier eine zwei- bis höchstens dreimalige Nutzung möglich ist. Die häufigsten Wiesentypen in der Gemeinde sind verschiedene Ausprägungen der Glatthaferwiesen, v.a. **Glatthafer-Fettwiesen** (44 Hektar) und **trockene Glatthaferwiesen** (25 Hektar). Ebenfalls häufig zu finden sind **intensiv genutzte, vielschürige Wiesen** (13 Hektar). Die Intensivwiesen sind artenarm, werden mehrmals jährlich gemäht, intensiv gedüngt und siliert. Hier wachsen nur wenige Pflanzenarten, wie Wiesen-Knäuelgras, Wiesen-Kerbel und Löwenzahn. Da Intensivwiesen vor der Samenreife gemäht werden, müssen oft Gräser eingesät werden, damit die Wiesen ertragreich bleiben. Nur wenige Tierarten kommen mit diesen Bedingungen zurecht.

Der verstärkte Einsatz von Gülle in manchen Gegenden hat die Wiesenvielfalt stark reduziert und vereinheitlicht. Trotzdem existiert in der Gemeinde Heiligenkreuz noch eine erstaunliche Vielfalt an artenreichen Wiesen und Weiden, die aufgrund der Geologie größtenteils basenreich sind. Offenland in mehr oder weniger steilen Hangbereichen ist von der natürlichen Voraussetzung her sehr vielfältig, da im Oberhangbereich zumeist recht trocken und mager und im Unterhangbereich frisch bis feucht und nährstoffreicher. Bemerkenswert in der Gemeinde sind die relativ zahlreichen mageren **wechsellrockenen Trespenwiesen** (18 Hektar) und **trockene Trespenwiesen** (17 Hektar). Diese sind sehr bunt und kräuterreich. Darunter sind zahlreiche vegetationsökologisch hochwertige Flächen mit besonders artenreichen Beständen (z.B. mit Vorkommen verschiedener Orchideen). Dazu zählen wechsellrockene Trespenwiesen am Westrand von Siegenfeld und ein Stufenrainsystem mit Trockenrasenfragmenten. Auf der Rodungsinsel von Preinsfeld finden sich großflächige Trespen- und Magerwiesen auf ehemaligen Ackerstandorten.

Eine Rarität im Wienerwald sind die schönen, allerdings winzigen **Pfeifengras-Streuwiesen** (2 Hektar) bei Siegenfeld, die aufgrund von Trockenlegungen und Nutzungsaufgabe besonders gefährdet sind.



Abbildung 7: Wiesenlandschaft bei Siegenfeld (Foto: BPWW/J. Scheibelhofer)

Die seichtgründigen Böden werden überwiegend als **Weideland** genutzt. Es gibt eine für den Wienerwald bemerkenswerte Vielfalt an **Weiden** unterschiedlicher Intensität und Weidetiere (Pferde, Rinder, Lamas): Basenreiche Magerweiden (10 Hektar), Fettweiden (17 Hektar) und Intensivweiden (20 Hektar) sowie beweidete Halbtrockenrasen (4 Hektar).

10% (52 Hektar) des Offenlandes entfallen auf Biotoptypen der **Feld- und Flurgehölze** sowie **Ufergehölze**. Sowohl zur Siedlung als auch zum Waldrand hin sind Landschaftselemente, wie Hecken, Feldgehölze, Gebüsche und Einzelbäume, erhalten. Diese bereichern die Kulturlandschaft und bieten einen vielfältigen Lebensraum für Pflanzen- und Tierarten. Die Strauchflora mit Weißdorn, Hasel, Holunder, Schlehe, Pfaffenhütchen, Rot-Hartriegel, Dirndl, Heckenrosen etc. ist äußerst reichhaltig und bietet dementsprechend auch einer Vielzahl an Tieren Lebensgrundlagen. Bemerkenswert ist auch das zerstreute Vorkommen von **landschaftsprägenden Einzelbäumen** inmitten des Grünlandes. Im gesamten Offenland finden sich Landschaftselemente in bedeutendem Ausmaß. Lediglich die großen Ackerbaugebiete um Heiligenkreuz und Füllenberg sind strukturell stark verarmt. Hier fehlen abgesehen von Obstwiesen um die Häuser und Gehöfte Strukturen fast gänzlich.



Abbildung 8: Blick von Viehtrift nach Norden auf die Ackerlandschaft um Siegenfeld (Foto: BPWW/V. Grass)

Die Übergangsbereiche zwischen Wald und Offenland sind Lebensraum, z.B. für Wespenbussard, Baumfalke und Goldammer. In den mit Hecken und Kleingehölzen kleinräumig strukturierten Wiesenbereichen brütet der Neuntöter. Von diesen Gehölzstrukturen profitieren auch weitere Vogelarten, wie Schwarzkehlchen und Dorngrasmücke.

Streuobstwiesen finden sich vor allem in Siedlungs- und Gehöftnähe. Die wenigen alten Streuobstbestände und Hochstamm-Obstwiesen bedürfen besonderer Schutz- und Pflegemaßnahmen, da sie oftmals eine hohe Biodiversität aufweisen. In Streuobstwiesen kommen besonders viele Tier- und Pflanzenarten vor, weil sie zwei ganz unterschiedliche Lebensräume auf einer Fläche kombinieren: ein lichter Baumbestand aus Obstbäumen sowie darunter Wiesen und Weiden. So sind die Streuobstwiesen beispielsweise Lebensraum zahlreicher spezialisierter und gefährdeter Vogelarten (z.B. Grauspecht, Wendehals, Halsbandschnäpper, Neuntöter), aber auch für Wildbienen und Käfer.

Entlang der Bäche finden sich teilweise schön ausgebildete **weichholzdominierte Ufergehölzstreifen**. Die bestockten Uferböschungen der Fließgewässer bieten nicht nur Erosionsschutz, sondern bedeuten auch einen der wichtigsten Wander- und Ausbreitungskorridore für Tierarten innerhalb der Talböden des Wienerwaldes.

Im Zuge der flächendeckenden Offenlanderhebung im Biosphärenpark Wienerwald wurden auch sämtliche **FFH-Lebensraumtypen** des Grünlandes sowie bachbegleitender Gehölze im Offenland erhoben. FFH-Lebensraumtypen sind natürliche und naturnahe Lebensräume von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Europaschutzgebiete im Netzwerk Natura 2000 ausgewiesen werden sollten.

Insgesamt wurden in der Gemeinde Heiligenkreuz 97 Hektar an Offenlandflächen einem FFH-Lebensraumtyp zugeordnet. Das entspricht 18% des Offenlandes bzw. 3% der Gemeindefläche. Dieser Anteil ist im Vergleich zu anderen Wienerwaldgemeinden eher niedrig, was sich auf den hohen Anteil an Ackerflächen und Intensivgrünland zurückführen lässt, die keinen europaweit geschützten Lebensraumtyp darstellen.

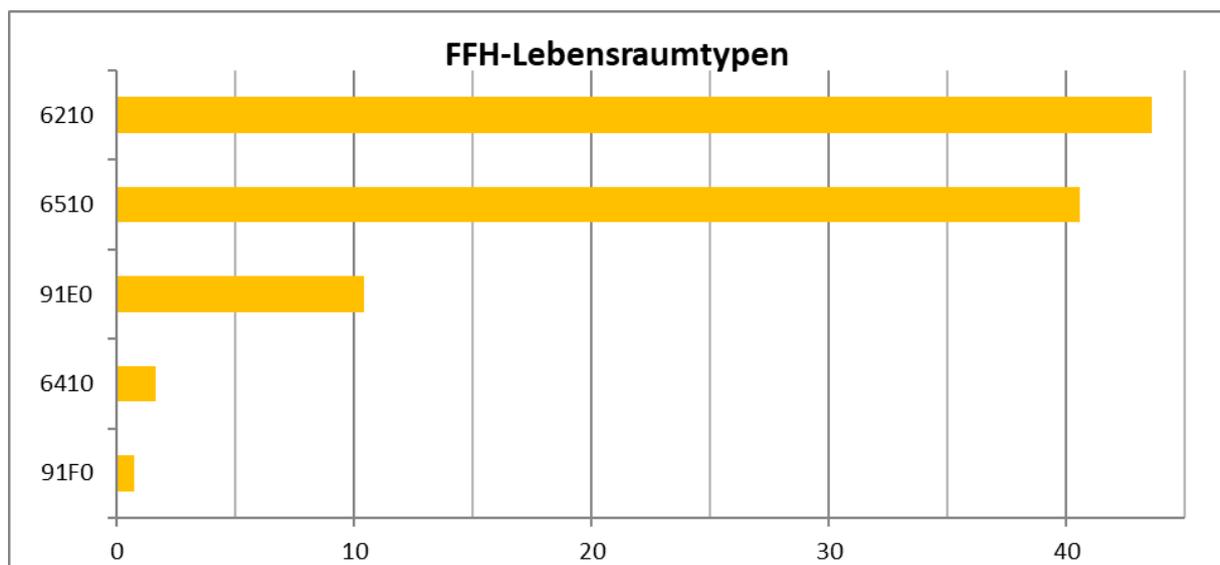


Abbildung 9: FFH-Lebensraumtypen im Offenland gereiht nach ihrer Flächengröße (in Hektar)

Der häufigste FFH-Lebensraumtyp in der Gemeinde Heiligenkreuz mit 45% (44 Hektar) ist der Typ **6210 Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia)**. Dazu gehören die zumeist ein- bis zweimähdigen Wiesen auf trockenen Standorten („Halbtrockenrasen“). Leitgras ist die Aufrecht-Trespe (*Bromus erectus*). Dieser Lebensraumtyp umfasst in der Gemeinde trockene und wechsellrockene Trespenwiesen, beweidete Halbtrockenrasen, trocken-warme Waldsäume und trockene Brachflächen.

Der Halbtrockenrasen ist einer der arten- und orchideenreichsten Wiesentypen im Wienerwald. Erkennen kann man diesen, im Wienerwald noch einigermaßen häufigen Wiesentyp an den vielen Kräutern, wie Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), Saat-Esparsette (*Onobrychis viciifolia*), Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*), Färber-Ginster (*Genista tinctoria*) und Trübgrünem Gewöhnlich-Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium* subsp. *obscurum*). Durch den Blütenreichtum sind diese Wiesen hervorragende Insektenlebensräume. Auch zahlreiche Orchideen kommen hier vor, wie Brandkeuschstängel (*Neotinea ustulata*), Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) und Flecken-Fingerkraut (*Dactylorhiza maculata*).

Charakteristische Arten der Halbtrockenrasen (FFH-Typ 6210):

		
<p>Abbildung 10: Aufrecht-Trespe (Foto: Radio Tonreg/Wikimedia Commons CC BY 2.0)</p>	<p>Abbildung 11: Karthäuser-Nelke (Foto: AnRo0002/Wikimedia Commons CC0)</p>	<p>Abbildung 12: Trübgrünes Sonnenröschen (Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>
		
<p>Abbildung 13: Groß-Kreuzblume (Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>	<p>Abbildung 14: Weiden-Alant (Foto: Bernd Haynold/Wikimedia Commons CC BY 2.5)</p>	<p>Abbildung 15: Berg-Klee (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)</p>

Der zweithäufigste FFH-Typ mit 42% (41 Hektar) ist der Typ **6510 Magere Flachland-Mähwiesen (*Alpecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis*)**. Dazu gehören die klassischen Futterwiesen, welche aufgrund der besseren Wasser- und Nährstoffversorgung zwei Schnitte pro Jahr zulassen. Leitgras dieses Typs ist hier der Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*). Dieser Lebensraumtyp umfasst alle trockenen und wechselfeuchten Glatthaferwiesen sowie blüten- und artenreiche Ausprägungen der Glatthafer-Fettwiesen und Fuchsschwanz-Frischwiesen.

Typische Pflanzenarten der wechselfeuchten Glatthaferwiesen, die die klassischen Wienerwaldwiesen darstellen, sind Knollen-Mädesüß (*Filipendula vulgaris*), Ungarn-Witwenblume (*Knautia drymeia*) und Echt-Betonie (*Betonica officinalis*). In trockenen Glatthaferwiesen kommen charakteristisch Knollen-Hahnenfuß (*Ranunculus bulbosus*), Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*) und Saat-Esparsette (*Onobrychis viciifolia*) vor.

Charakteristische Arten der wechselfeuchten und trockenen Glatthaferwiesen (FFH-Typ 6510):



Abbildung 16: Glatthafer
(Foto: James Lindsey/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)



Abbildung 17: Knollen-Mädesüß
(Foto: BPWW/N. Novak)



Abbildung 18: Ungarn-Witwenblume
(Foto: H. Zell/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)



Abbildung 19: Knollen-Hahnenfuß
(Foto: Andreas Eichler/Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)



Abbildung 20: Wiesen-Salbei
(Foto: H. Zell/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)



Abbildung 21: Saat-Esparsette
(Foto: Hans Hillewaert/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)

Ein weiterer häufiger Lebensraumtyp mit 11% (10 Hektar) ist der Typ **91E0 Auenwälder mit *Alnus glutinosa* und *Fraxinus excelsior* (Alno-Padion, Alnion incanae, Salicion albae)**. Hierzu zählen die schöner ausgeprägten und mehrreihigen, weichholzdominierten Ufergehölzstreifen entlang der Fließgewässer.

In der Gemeinde Heiligenkreuz wurden insgesamt 23 **Spitzenflächen** mit einer Gesamtfläche von 28 Hektar vorgefunden. Als Spitzenflächen wurden entweder besonders typisch ausgebildete Flächen, die in einem ausgezeichneten Erhaltungszustand vorliegen, noch im Gelände bezeichnet, oder solche mit einem seltenen Biotoyp oder einer erhöhten Zahl an gefährdeten Arten im Nachhinein. Eine Besonderheit in der Gemeinde Heiligenkreuz sind die großflächigen **Feuchtwiesen-Komplexe westlich von Siegenfeld**. Bach-Kratzdistelwiesen mit Moor-Blaugras (*Sesleria uliginosa*), Breitblatt-Fingerkraut (*Dactylorhiza majalis*), Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*) und Pannonien-Platterbse (*Lathyrus pannonicus*), Kleinseggenrieder mit Davall-Segge (*Carex davalliana*) sowie Pfeifengraswiesen mit Groß-Wiesenknope (*Sanguisorba officinalis*), Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*) und Weiden-Alant (*Inula salicina*) bieten den Bewohnern von Feuchtwiesen Lebensraum. Diese Wiesen sind durch Entwässerungsmaßnahmen und Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung österreichweit selten geworden und daher besonders schützenswert.



Abbildung 22: Der Lungen-Enzian in einer Feuchtwiese in Siegenfeld ist eine Rarität (Foto: BPWW/J. Scheibhofer)

Die wertvollsten Flächen weisen über 20 Rote Liste Arten auf. Mit der **vom Aussterben bedrohten** Trauben-Trespe (*Bromus racemosus*) sowie den **stark gefährdeten** Arten Kurzknollige Pannonien-Platterbse (*Lathyrus pannonicus* subsp. *pannonicus*), Lücken-Segge (*Carex distans*), Knötchen-Simse (*Juncus subnodulosus*), Pannonische Echt-Schafgarbe (*Achillea pannonica*), Acker-Wachtelweizen (*Melampyrum arvense*) und Moor-Blaugras (*Sesleria uliginosa*) kommen auch eine Reihe hochgradig gefährdeter Arten in der Gemeinde Heiligenkreuz vor. Besonders bemerkenswert ist ein Vorkommen des stark gefährdeten Lungen-Enzians (*Gentiana pneumonanthe*) in den Feuchtwiesen bei Siegenfeld.

Niederösterreichweit **gefährdete** bzw. regional stark gefährdete Arten sind etwa Goldschopf-Hahnenfuß (*Ranunculus auricomus*), Bach-Kratzdistel (*Cirsium rivulare*), Niedrig-Schwarzwurz (*Scorzonera humilis*), Trübgrünes Gewöhnlich-Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium* subsp. *obscurum*), Weiden-Alant (*Inula salicina*), Gelb-Spargelerbse (*Lotus maritimus*), Essig-Rose (*Rosa gallica*) und Schopf-Traubenhyazinthe (*Muscari comosum*).

Als **Flächen mit Handlungsempfehlung** wurden diejenigen Flächen ausgewiesen, die auf möglichst rasche Pflegemaßnahmen angewiesen sind, um die Erhaltung eines bestimmten FFH-Erhaltungszustandes oder Biotoptypzustandes zu gewährleisten. Als Maßnahmenflächen wurden Flächen ausgewiesen, die vergleichsweise leicht auch mit Freiwilligen gepflegt werden können. Weiters wurden auch solche Flächen zu denen mit Handlungsbedarf hinzugefügt, in denen akut eine Pufferzone gegen Nährstoffeinträge angelegt werden sollte, bzw. solche, die dringend wieder einer Mahd unterzogen werden sollten.

Insgesamt wurden in der Gemeinde Heiligenkreuz 9 Flächen mit Handlungsempfehlung festgestellt. Die Gesamtgröße von 6 Hektar ergibt 1,1% des Offenlandes in der Gemeinde. Großteils handelt es sich um Brachflächen des Halbtrocken- und Trockengrünlandes und trockene Trespenwiesen. Besonders wesentlich davon sind vier Flächen, die überdies als Spitzenflächen ausgewiesen wurden.

Die häufigsten Pflegemaßnahmen sind Wiederaufnahme der Mahd in verbuschten und verbrachten Beständen sowie Düngebeschränkung und Düngeverzicht in eutrophierten Wiesen. Manche Maßnahmen, wie Entbuschung und Entfernung von Gehölzen, können mit geringem Aufwand mit freiwilligen Helfern durchgeführt werden. **Pflegeeinsätze** auf naturschutzfachlich interessanten Flächen ermöglichen es der Bevölkerung, die Naturschätze in der Gemeinde kennen zu lernen und Neues über die Natur vor ihrer Haustüre zu erfahren. Die Freiwilligenprojekte haben mehrere positive Aspekte. Sie leisten einen bedeutenden Beitrag zum Schutz und Erhalt der traditionellen Kulturlandschaften und damit der Artenvielfalt und ermöglichen einen sozialen und gesellschaftlichen Austausch. Nicht zuletzt trägt die enge Zusammenarbeit mit GrundeigentümerInnen bzw. LandwirtInnen und Freiwilligen zu einem besseren Verständnis des Schutzgebietes bei. Seit einigen Jahren wird die Naturdenkmal-Feuchtwiese am Siegenfelderweg vom Biosphärenpark Wienerwald Management jährlich gemäht, und das Schnittgut mit Freiwilligen von der Fläche abtransportiert.

Bei der Notwendigkeit der **Düngungsbeschränkung bzw. Düngungsverzicht** auf vielen Flächen sei auf den Verlust der biologischen Artenvielfalt durch **Stickstoffeinträge** aus der Luft hingewiesen. Die massive Stickstofffreisetzung begann vor etwa 50 Jahren durch die stark zunehmende Nutzung fossiler Brenn- und Treibstoffe in Industrie und Verkehr. Neben Mineraldünger und Gülle wird den Offenlandflächen Stickstoff also auch über den Luftpfad zugeführt. So kommt es zu einer Anreicherung von Stickstoffverbindungen in den Böden und der Vegetation und häufig zu einem Überschuss. Im östlichen und nördlichen Wienerwald werden bis zu 49 kg Stickstoff/ha/Jahr gemessen, im inneren Wienerwald immerhin 15-20 kg/ha/Jahr. Daher liegt der Schwerpunkt des Handlungsbedarfs im wertvollen Offenland auf einem Nährstoffentzug, besonders bei Halbtrockenrasen, Trockenrasen und Magerwiesen, durch regelmäßige Mahd oder konsequente Beweidung. Besonders wichtig ist bei der Mahd auch ein Abtransport des Mähgutes. Die auf landwirtschaftlich nicht genutzten Flächen leider zunehmende Praktik des Mulchens und Liegenlassen des Pflanzenmaterials führt zu einer weiteren Nährstoffanreicherung und zum Verschwinden von empfindlichen Pflanzen- und Insektenarten.

Als wichtigste naturschutzfachliche Maßnahme in der Gemeinde ist der Erhalt der artenreichen, extensiven Wiesentypen zu nennen. Besonderheiten, wie blütenreiche Magerwiesen, Feuchtwiesen oder Sümpfe, sind biotopgerecht zu bewirtschaften. Bäche und ihre Begleitgehölze sind naturnah zu belassen sowie Landschaftselemente, wie Hecken, Feldgehölze und Gebüsche, sind zu erhalten und nachzusetzen.

2.5 Gewässer

Fließgewässer von Quellbereichen mit seltenen Quellschnecken-Arten, über kleine Wald- und Wiesenbäche wie Buchgraben und Rosentalbach bis hin zum Fluss Schwechat mit uferbegleitenden Hartholzauen durchziehen das Heiligenkreuzer Gemeindegebiet. Das größte Fließgewässer ist die Schwechat, die die Gemeinde mit großen Mäanderschlingen an der Grenze zu Alland durchzieht. Der gute ökologische Zustand und die hohe Gewässergüte der Schwechat konnten beim Tag der Artenvielfalt 2017 durch den Fund der Flussmützenschnecke (*Ancylus fluviatilis*) bestätigt werden, eine Art sauberer Bäche und Flüsse, die im Wienerwald nicht häufig ist. Weiters brüten an der Schwechat Eisvogel, Wasserramsel und Gebirgsstelze.

Die Ortschaft Heiligenkreuz liegt im Talbereich des **Sattelbaches**. Im nördlichen Gemeindegebiet sind zahlreiche Zubringerbäche mit verästelten Oberläufen als steile Tobel in die Hänge eingeschnitten. Hier ist ihr Verlauf weitgehend naturnah. Außerhalb des geschlossenen Waldbereiches werden sie oft von durchaus schön entwickelten, naturnahen Bachgehölzen begleitet. Die meisten Fließgewässer liegen in einem naturbelassenen Zustand vor. Nur Abschnitte im Offenland von Heiligenkreuz, Preinsfeld und Siegenfeld sind aufgrund von Uferverbauungen, fehlendem oder lückigem Ufergehölzstreifen und/oder Nährstoffeinträge in stark verändertem Zustand.

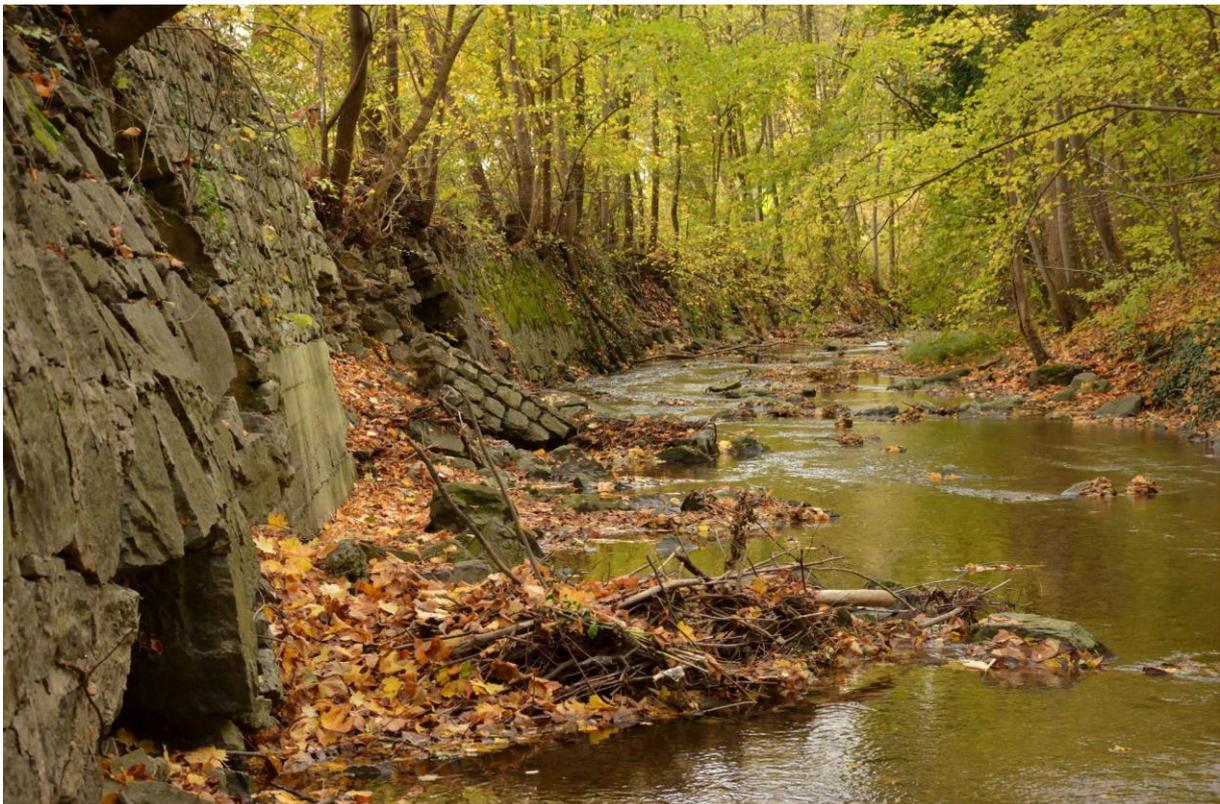


Abbildung 23: Sattelbach (Foto: ÖBf/G. Waiss)

Stillgewässer in der Gemeinde liegen großteils als Tümpel und Teiche in den ausgedehnten Waldgebieten sowie als Garten- und Schwimmteiche im Siedlungsgebiet. Diese Gewässer dienen Amphibienarten wie Gelbbauchunke und Erdkröte als Fortpflanzungslebensraum. Für nahezu alle heimischen Fledermausarten stellen die Stillgewässer ein potentielles Jagdgebiet dar bzw. werden zum Trinken aufgesucht.

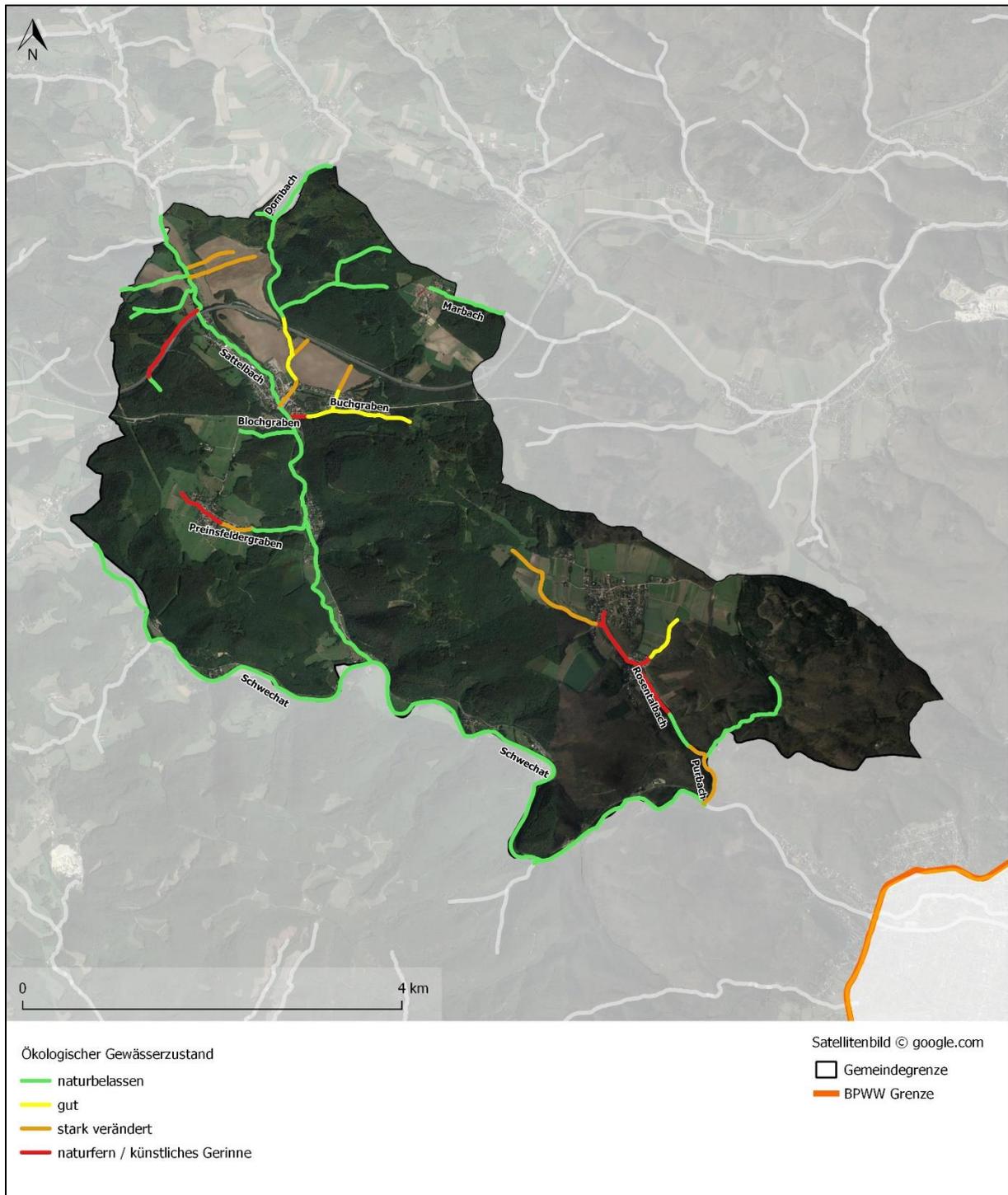


Abbildung 24: Fließgewässer in der Gemeinde Heiligenkreuz und ihre ökologische Zustandsbewertung

In der Gemeinde Heiligenkreuz verlaufen Fließgewässer mit einer **gesamten Lauflänge von etwa 37 Kilometern**. Die längsten Bäche sind die Schwechat (10,5 km) und der Sattelbach (5,9 km), wobei sich die Lauflänge auf den Hauptbach ohne seine Zubringerbäche bezieht. Weitere wichtige Bäche sind der Rosentalbach (4,0 km) und der Dornbach (3,1 km). Die Schwechat fließt in ihrem gesamten Verlauf entlang der Gemeindegrenze.

Der sehr gute, naturbelassene Zustand der meisten Fließgewässer in der Gemeinde resultiert aus dem Strukturreichtum der Fließgewässer mit Schotter- und Sandbänken, Totholzanhäufungen, Alt- und Seitenarmen, Quellaustritten oder einer natürlichen und geschlossenen Begleitvegetation. **Totholzanhäufungen** unterstützen gewässerdynamische Entwicklungen; sie verändern kleinräumig Abflussverhalten und Strömungsmuster. Im Umfeld feststehenden Totholzes bilden sich Kolke und in deren Strömungsschatten landet mitgeführtes Material (z.B. Sand, Kies) an. Für die Gewässersohle schafft diese Substratvielfalt mehr Abwechslung. Fische brauchen Totholz als Laichplatz, Schutz- und Lebensraum. Fischbrut und Jungfische finden in der Nähe kleinerer Totholz-Ansammlungen optimalen Schutz vor starker Strömung und Feinden. Nicht zuletzt dient das Totholz als Zuflucht, Nahrungsquelle sowie als Ort zur Eiablage und Verpuppung von wirbellosen Kleinlebewesen.

Die Schwechat stellt im Helenental einen äußerst schützenswerten und naturnahen Fluss mit zahlreichen Schotter- und Sandbänken dar. Sie ist Lebensraum für zahlreiche Fisch- und Vogelarten, z.B. Wasseramsel und Eisvogel. Auf den offenen Schotterstellen sonnt sich die Würfelnatter, die hier eines ihrer wenigen Vorkommen im Biosphärenpark Wienerwald hat. Im Helenental, vom westlichen Stadtrand von Baden bis nach Mayerling, wird der gesamte Flussabschnitt von individuenreichen Populationen besiedelt. Die Schwechat zeichnet sich in weiten Bereichen durch ein naturnahes Flussbett mit strömungsberuhigten Abschnitten und umfangreichen Totholzansammlungen aus. Die starke Sonneneinstrahlung und der Fischreichtum begünstigen das Vorkommen der Würfelnatter.



Abbildung 25: Schwechat im Helenental bei der Augustinerhütte (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

Auch die angrenzende Nutzung (Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Wohn- oder Gewerbegebiet) hat Einfluss auf den Zustand eines Gewässers. So können beispielsweise durch direkt angrenzende landwirtschaftliche Nutzung, aber auch durch die **Ablagerung von Gartenabfällen, Nährstoffeinträge** in das Gewässer gelangen und die Gewässergüte verschlechtern. Von Bedeutung für die Eutrophierung, d.h. die Anreicherung von Nährstoffen, sind im Wesentlichen Stickstoff- und Phosphatverbindungen.

Zur Verschlechterung des ökologischen Zustandes eines Gewässers tragen jegliche anthropogene Beeinträchtigungen, wie **Querbauwerke** (Durchlässe/Verrohrungen, Grundschwellen, Sohlgurte, Wehranlagen, Wildholzrechen, Geschiebesperren) und **Längsbauwerke** (Buhnen, Uferverbauungen, befestigte Sohlen), bei. Querbauwerke können im Zuge von Wasserentnahmen, baulichen Maßnahmen im Rahmen des Hochwasserschutzes oder der Sohlstabilisierung errichtet werden und ein Hindernis für die Durchgängigkeit des Gewässers hinsichtlich der Wanderungsbewegung von Tieren darstellen. Besonders die Sohlenbefestigung stellt ein massives Problem für die aquatische Wirbellosenfauna und auch für Jungfische dar, denen das Substrat mit dem Lückensystem für die Wanderung fehlt. Eine Wanderung besonders bachaufwärts ist für die Tiere fast unmöglich, da diese Organismen häufig nicht gegen die erhöhten Fließgeschwindigkeiten dieser „Schussstrecken“ anschwimmen können. Wo aus Hochwasserschutzgründen möglich, sollten die Uferverbauungen beseitigt und eine natürliche Dynamik des Baches zugelassen werden. Ein vielfältig strukturiertes Gewässer stabilisiert darüber hinaus die Gewässersohle und wirkt aufgrund der hohen Bettauheit abflussverzögernd. Damit wird auch ein Beitrag zum vorbeugenden Hochwasserschutz geleistet. Wenn Uferbefestigungen aufgrund von Ufererosion notwendig sind, sollten diese mit lebenden Materialien angelegt werden. Uferbereiche lassen sich oft mit geringem Bauaufwand ökologisch erheblich aufwerten.



Abbildung 26: Diese Grundschwelle am Sattelbach nördlich der Autobahn kann von wandernden Organismen nicht überwunden werden (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

Neben Quer- und Längsbauwerken kann das Fließgewässerkontinuum auch durch andere Eingriffe, wie z.B. durch **Verrohrungen** im Bereich von Forststraßenquerungen, unterbrochen werden, wenn die Absturzhöhe zu hoch oder die Wasserbedeckung im Rohr zu gering ist. Ein wesentliches Ziel der zeitgemäßen Schutzwasserwirtschaft ist unter anderem die Freihaltung bzw. Verbesserung oder Wiederherstellung der Kontinuumsverhältnisse, z.B. durch Umbau von Sohlschwällen in aufgelöste Blocksteinrampen oder Anlage von Fischaufstiegshilfen.

Ein großes Thema im Hinblick auf Gewässer ist heutzutage das Problem mit **Neophyten**, d.h. mit nicht-heimischen Pflanzenarten, die sich teilweise invasiv ausbreiten und die heimischen Pflanzen verdrängen. Die wohl häufigste und bekannteste Art ist das Drüsen-Springkraut, das ursprünglich als Zierpflanze bei uns angepflanzt wurde. Einige Neophyten, wie der Japan-Staudenknöterich verursachen zudem Probleme für den Wasserbau, da die kräftigen Wurzeln sogar Asphaltdecken durchbrechen und Uferbefestigungen sprengen können. Weiters bedingen die oft flächendeckenden Bestände des Staudenknöterichs, aber auch der Goldrute, durch ihre geringe Dichte an Feinwurzeln eine verminderte Stabilität der Uferböschungen und führen daher oft zu Ufererosion bei Hochwasser und Starkregenereignissen. Manche Arten, wie zum Beispiel der Riesen-Bärenklau, sind sogar gesundheitsgefährdend. Bei Berührung der Pflanzen bewirkt ein phytotoxisches Kontaktgift in Kombination mit Sonneneinstrahlung schmerzhafte Rötungen, Schwellungen und Verbrennungen der Haut.

Neophytenbestände finden sich in der Gemeinde großflächig entlang der Gewässer. Der Japan-Staudenknöterich ist mit Sicherheit der problematischste Neophyt in Heiligenkreuz. Er hat große Flächen der Uferbereiche an der Schwechat überwuchert, etwa bei der Augustinerhütte und der Krainerhütte. Der Staudenknöterich breitet sich massiv aus und kann auch schon vereinzelt am Sattelbach gefunden werden. Besonders problematisch sind die sich unkontrolliert vergrößernden Bestände im Helenental in den naturschutzfachlich wertvollen Auwald-Ufergehölzstreifen. Um eine weitere Ausbreitung zu verhindern, sollten die Bestände dringend bekämpft werden.



Abbildung 27: Staudenknöterich-Bestand auf Höhe Augustinerhütte (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

Ein massives Problem ist die illegale **Ablagerung von Grünschnitt und Gartenabfällen**. Diese enthalten oft Samen von Zierpflanzen und angepflanzten Neophyten, die sich dann unkontrolliert entlang des gesamten Gewässers ausbreiten können. Die BürgerInnen sollten unbedingt darüber aufgeklärt werden, dass Ablagerungen von Schnittgut und abschwemmbareren Materialien aller Art sowie Kompostplätze direkt an der Böschungsoberkante des Ufers und im Gewässerrandstreifen ein großes Problem darstellen und kein Kavaliersdelikt sind.

2.6 Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde



Abbildung 28: Mücken-Händelwurz
(Foto: BPWW/J. Scheibelhofer)



Abbildung 29: Wantschrecke
(Foto: Gilles San Martin/Wikimedia Commons CC BY-SA 2.0)



Abbildung 30: Neuntöter
(Foto: J. Bohdal Naturfoto CZ)



Abbildung 31: Distelfalter
(Foto: Hedwig Storch/Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0)



Abbildung 32: Feldlerche
(Foto: Diliff/Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0)

- Erhaltung und Pflege der Vielfalt an unterschiedlichen Wiesentypen und eines hohen Anteils an extensiv bewirtschafteten Wiesen und Weiden in der Gemeinde.
- Weiterführung der jährlichen Landschaftspflegeeinsätze auf der Naturdenkmal-Feuchtwiese mit freiwilligen HelferInnen.
- Abschnittsweise Nutzung von blütenreichen extensiven Wiesen und Belassen von ungemähten Teilbereichen als Rückzugs- und Nahrungsgebiete, unter anderem für wiesenbrütende Vögel, Reptilien und zahlreiche Insektenarten (z.B. Heuschrecken, Schmetterlinge, Bienen).
- Erhaltung und Schaffung einer strukturreichen Agrarlandschaft mit einem kleinteiligen Standortmosaik aus Brach- und Ausgleichsflächen, unbehandelten Ackerrandstreifen und Gehölzen. Diese kleinräumigen Strukturelemente sind wesentlich für zahlreiche gefährdete Vogelarten, u.a. Feldlerche, Schwarzkehlchen, Neuntöter.
- Schutz und Pflege der wenigen noch vorhandenen Feuchtwiesen und Sumpflebensräume im Talboden des Rosentalbaches westlich von Siegenfeld. Die Einrichtung von Pufferzonen um nährstoffarme Feuchtlebensräume ist zu forcieren, um Nährstoffeinträge aus angrenzenden Nutzwiesen zu verhindern.
- Sanfte Entwicklung und gezielte Lenkung angepasster landschaftsgebundener Erholungsnutzung und Förderung nachhaltiger Landwirtschaftsformen.
- Schutz und Pflege der wenigen alten Streuobstbestände und Obstbaumalleen sowie Nachpflanzung von Obstbäumen mit Schwerpunkt auf alte Sorten und Hochstämme, zum Beispiel durch gezielte Beratung bezüglich entsprechender Fördermöglichkeiten, etwa im Rahmen der Obstbaumaktion des Biosphärenpark Wienerwald.
- Erhaltung und Entwicklung von reich gegliederten Wald- und Ortsrandübergängen, z.B. durch Erhaltung, Pflege und Nachpflanzung von Landschaftsstrukturelementen, wie Bachgehölzen, Hecken, Feldgehölzen, Baumzeilen oder Einzelgebüsch. Waldränder besitzen essentielle ökologische Funktionen in Waldökosystemen (besonders auch für die Vogelwelt) und sollten in diesem Sinne gepflegt und erhalten werden. Gleichzeitig ist für viele Saumarten eine Durchlässigkeit von Waldrandbereichen (lichte Waldränder) von großer Bedeutung. Der Erhalt von linearen Gehölzstrukturen im Offenland ist auch relevant für Fledermausarten, welche in hohem Maße auf Jagdgebiete im Offenland angewiesen sind.



Abbildung 33: Gelbbauchunke
(Foto: Kathy2408/Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)



Abbildung 34: Großer Abendsegler
(Foto: W. Forstmeier)



Abbildung 35: Feuersalamander
(Foto: C. Riegler)



Abbildung 36: Würfelnatter
(Foto: AK-Bino/Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)

- Schutz der Waldwiesen vor Aufforstung, da diese Wiesen eine hohe Strukturvielfalt aufweisen und für den Amphibien- und Reptilienschutz naturschutzfachlich relevant sind. Vorkommende Reptilienarten verlieren durch die Beschattung ihre Sonnplätze und auch die bedrohten Amphibienarten Wechselkröte, Laubfrosch und Gelbbauchunke sind auf gut besonnte Laichgewässer angewiesen.
- Erhaltung und Verbesserung der Naturraumausstattung in den Wirtschaftswäldern durch Belassen von Totholz im Bestand im Besonderen mit einem Schwerpunkt auf starkes stehendes Totholz, Herstellung einer standorttypischen Baumartenzusammensetzung über eine natürliche Verjüngung, kein Einbringen von standortfremden und fremdländischen Baumarten, Verlängerung der Umtriebszeiten (Erhöhung des Bestandesalters ist von zentraler Bedeutung für den Vogel- und Fledermausschutz), Belassen von Altholzinseln (besonders für höhlenbewohnende Arten) und gezielte Erhaltung von Horst- und Höhlenbäumen bei forstlicher Nutzung.
- Verhinderung eines Quartierverlustes für Fledermaus-Wochenstuben am Dachboden des Stiftes Heiligenkreuz, u.a. durch Gebäuderenovierungen oder Verschließen von Ein- und Ausflugsöffnungen.
- Schutz, Management und Revitalisierung der Fließgewässer und ihrer begleitenden Ökosysteme, wie z.B. Schwarz-Erlen-, Eschen- und Weidenauen, sowie Schaffung bzw. Wiederherstellung von Retentionsgebieten im Sinne eines modernen, ökologischen Hochwasserschutzes (u.a. als Lebensraum für Quelljungfer und Feuersalamander). Maßnahmen sind etwa der kontrollierte Verfall von Uferverbauungen, Rückbau von Querwerken und aktive Renaturierungen hart verbauter Fließstrecken (wo aus Sicht des Hochwasserschutzes möglich) im Rahmen größerer Rückbauprojekte.
- Reduktion und Vermeidung der Einschleppung oder Verbreitung von invasiven und potentiell invasiven Neophyten wie Götterbaum, Robinie, Goldrute, Staudenknöterich, Riesen-Bärenklau, Blauglockenbaum etc. u.a. bei Erdbewegungen, Pflanzungen und dementsprechende Bewusstseinsbildung der BürgerInnen.
- Neophytenbekämpfung zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung, besonders der Vorkommen des Japan-Staudenknöterichs im Helenental, z.B. bei Pflegeeinsätzen mit Freiwilligen, zur Erhaltung der Würfelnatter-Lebensräume.